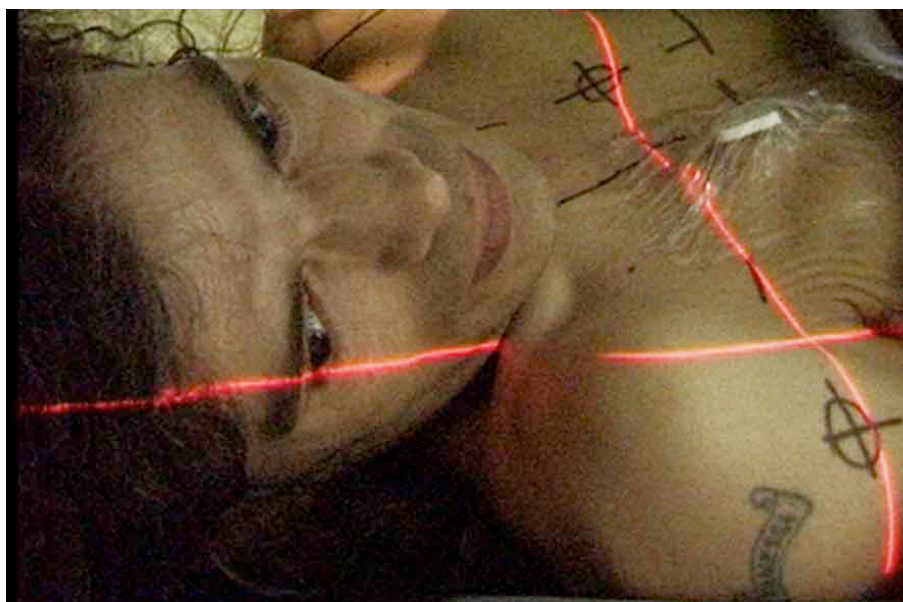


ZEIT DES ABSCHIEDS



Ein Film von
Mehdi Sahebi

CH 2006
63 Minuten
Farbe, D Digi-Beta

Informationen zum Film

Verleih und Presse:
cineworx gmbh
gerbergasse 30
ch-4001 basel
fon: +41-61 261 63 70
fax: +41-61 261 63 77
e-mail: info@cineworx.ch

Weitere Bilder unter www.cineworx.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Stab	2
2. Kurzsynopsis.....	3
3. Synopsis.....	3
4. Inhalt.....	4
5. Der Regisseur Mehdi Sahebi über den Film.....	5
6. Biografie Giuseppe Tommasi.....	6
7. Mehdi Sahebi – Regie/Buch/Kamera/Ton/Schnitt.....	7
8. Aya Domenig – Schnitt.....	8
9. cineworx filmproduktion gmbh.....	9
10. Auszeichnungen	10
11. Pressestimmen	10
12. Anhang: Presseartikel zum Abdruck.....	11

1. Stab

Regie/Buch/Kamera/Ton:	Mehdi Sahebi
Schnitt:	Aya Domenig & Mehdi Sahebi
Musik:	Daniel Hobi
Tonschnitt & Mischung:	Guido Keller
Lichtbestimmung:	Patrick Lindenmaier
Redaktion:	Paul Riniker (SF)
Produzenten:	Filippo Bonacci & Pascal Trächslin

Produktion und Verleih:	cineworx filmproduktion gmbh
in Koproduktion mit:	SF
mit finanzieller Unterstützung von:	Migros Kulturprozent
	Stiftung Zürcher Lighthouse
	Bundesamt für Gesundheit

2. Kurzsynopsis

Giuseppe Tommasi lebt im Hospiz Zürcher Lighthouse. Im Angesicht des Todes hinterfragt der 44-jährige HIV-infizierte Krebskranke seine Sucht, sein Umfeld und sein Leben. Mehdi Sahebi portraitiert in berührenden Bildern einen Menschen, der seine letzten Monate nutzt, um mit sich und seiner Umwelt ins Reine zu kommen.

3. Synopsis

Giuseppe Tommasis Leben stand unter keinem guten Stern. Geprägt von einer unglücklichen Kindheit bei Schweizer Pflegeeltern gelang es dem jungen Italiener nicht, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Er gab seine Karriere auf, verliess Frau und Kinder und verfiel den Drogen. Am Ende seiner körperlichen Kräfte zieht der 44-jährige HIV-infizierte und krebskranke Giuseppe Tommasi ins Hospiz Zürcher Lighthouse, wo er seine letzten Monate verbringt. Im Angesicht des Todes hält er Rückschau auf sein Leben.

Mehdi Sahebi zeigt in intimen Bildern die schonungslos ehrliche Selbstbetrachtung eines Menschen, der am Ende seiner Tage mit sich, seinen Kindern und seiner Umwelt ins Reine zu kommen versucht. Giuseppe Tommasi verliert dabei nie seine Würde, sondern besticht mit einer Weisheit, die durch ihre Klarheit, ihren Humor und den völligen Mangel an Selbstmitleid zutiefst berührt und aus «Zeit des Abschieds» mehr als ein Porträt macht.

4. Inhalt

Giuseppe Tommasi ist tot. So beginnt der Dokumentarfilm «Zeit des Abschieds» über den letzten Lebensabschnitt von «Giusi» oder «Sepp», wie er zu verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens genannt wurde. Zuerst lernen wir ihn als zwar geschwächten, aber doch noch ganz im Hier und Heute verwurzelten Bewohner des Zürcher Lighthouse kennen. Giuseppe liest aus einer Patientenverfügung vor, in der er festgelegt hat, dass er nicht menschenunwürdig dahinvegetieren will, sollte er einmal sein Bewusstsein verlieren. Er raucht, redet, erzählt über seine schwierige Kindheit als Sohn von italienischen Migranten. Seine Eltern mussten ihn aus polizeilichen Gründen an Pflegeeltern freigeben, und so wuchs er als Seppli Caduff bei einer Deutschschweizer Familie auf. Die Pflegemutter, die schon zwei erwachsene Kinder hatte, empfand ihn als Fremdling und liess ihre Aggressionen an ihm aus. Später, als Primarschüler, durfte er wieder zu seinen leiblichen Eltern zurückkehren. Die Pubertät erwies sich als schwierige Phase im Leben des jungen Giusi, der seinen ursprünglichen, italienischen Namen anfangs nur schwer akzeptieren konnte. Er begann eine Ausbildung bei einer Bank und heiratete 1981 Claudia, die er schon als Kind kannte. Doch die Ehe hielt nicht lange, 1988 kam es zur Scheidung. Seine beiden Kinder Vanessa und Valentino blieben bei der Mutter, Giusi suchte Trost in den Drogen.

Giuseppe analysiert trotz seiner schweren Krankheit – HI-Virus und Krebs – sein Leben präzise, ganz ohne Selbstmitleid. Er habe sich Zeit seines Lebens als Opfer gefühlt, und gerade deshalb sei es ihm nicht gelungen, der Droge etwas entgegenzusetzen. Aber heute müsse er erkennen, dass er viele Fehler gemacht habe. Die Erkenntnis bringt Giuseppe dazu, Frieden mit sich selbst zu schliessen. Er findet Zugang zu seinen Kindern, spricht sich mit ihnen aus und kann Abschied von ihnen nehmen. Sein Ziel sei, nicht als Junkie, sondern als Vater zu sterben, sagt er. Seine Einstellung zum Leben hat sich verändert: «Das Leben ist schön – es kann noch so verschissen sein – trotzdem sag ich Dir: das Leben ist schön!» Ein solcher Satz, mit einer Gelassenheit in die Kamera gesprochen, zu der Giuseppe am Lebensende gefunden hat, bleibt haften.

Als Giuseppe Tommasi im Sterben liegt, gleicht er mit seinem mediterranen Antlitz keinem Geringeren als Jesus Christus, wie einem Film von Pasolini entsprungen. Nach seinem Tod trauern die Pflegerinnen des Zürcher Lighthouse um ihn – und wir als Zuschauer mit ihnen. Seine Asche wird dem Wasser übergeben – dem Element, in dem wir ihn zuerst als lebenden Menschen im Film gesehen haben. So schliesst sich der Kreis, von Leben und Tod, Tod und Leben.

Mehdi Sahebi legt mit «Zeit des Abschieds» ein beeindruckendes Porträt vor, in dem der Porträtierte das Bild von sich zu einem grossen Teil selber zeichnet. Mit seiner Kamera hat Sahebi Giuseppe Tommasis Persönlichkeit mit viel Feingefühl, aber dennoch konsequent eingefangen. Tommasis Passionsgeschichte ist die eines Menschen, der seine letzte Chance ergreift, sein Leben in Frieden und Würde zu beenden.

5. Der Regisseur Mehdi Sahebi über den Film

Giuseppe Tommasi, den Protagonisten des Films, lernte ich Mitte der achtziger Jahre in meiner damaligen Nachbarschaft in Dübendorf kennen. Seine warmherzige und intelligente Art beeindruckte mich sehr. Nie hätte ich mir vorgestellt, dass ich ihn einmal bei seinem Sterbeprozess begleiten würde.

Im Dezember 2002 erfuhr ich durch einen Zufall, dass Giuseppe infolge massiven Drogenkonsums und jahrelanger Obdachlosigkeit HIV-infiziert und krebskrank im Zürcher Lighthouse lag. Als ich ihn dort im Januar 2003 besuchte, erinnerte er sich an mich, obwohl wir uns jahrelang nicht gesehen hatten. Zu jenem Zeitpunkt war Giuseppe noch in guter geistiger Verfassung, und während unseres Gesprächs vergass ich oft, dass er eigentlich todkrank war.

Giuseppe hatte ein starkes Bedürfnis, sein Leben und seinen bevorstehenden Tod zu reflektieren, und es faszinierte mich, wie er dies mit kritischer Distanz und ohne Selbstmitleid tat. An jenem Tag fragte ich ihn, ob ich seinen letzten Lebensabschnitt mit der Kamera dokumentieren dürfte. Giuseppe war von dieser Idee begeistert, und so begannen die neun Monate dauernden Dreharbeiten, in deren Verlauf ich Giuseppe durch verschiedene Situationen begleitete und intensive Gespräche mit ihm führte.

Dramaturgie/Spannungsbogen

Der Film konzentriert sich auf die Reflexionen des Sterbenden und weniger darauf, wie sein Umfeld mit seinem bevorstehenden Tod umgeht.

Die Dramaturgie des Films folgt dem Wandlungsprozess, den Giuseppe in den neun Monaten vor seinem Tod durchlebt hat. Nach einem eröffnenden Prolog, der den Leichnam im Krematorium zeigt, beginnt der Film daher mit frühen Aufnahmen des Protagonisten, als er physisch noch relativ rüstig war. Ab diesem Moment folgt der Film einer strengen Chronologie, damit dem Zuschauer der innere und äussere Wandlungsprozess des Protagonisten Schritt für Schritt näher gebracht werden kann.

Form/Technik

Ich habe den Film ohne Equipe gedreht, weil es mir sehr wichtig war, dem Protagonisten so nahe wie möglich zu kommen und möglichst ungestörte, authentische Momente zu schaffen. Das bedeutet, dass ich während der Gespräche die Kamera selbst führte und die Aussteuerung des externen Mikrofons bediente. Der ganze Film wurde mit Handkamera (Sony VX1000) und ohne zusätzliche Beleuchtung gedreht.

6. Biografie Giuseppe Tommasi

Als siebtes Kind einer italienischen Auswandererfamilie wurde Giuseppe Tommasi im Alter von wenigen Monaten zur Adoption freigegeben und von einer Schweizer Familie aufgenommen, die ihm den Namen Joseph Caduff gab. Als er mit sieben Jahren in die Primarschule eintrat, wurde er wieder zu seinen leiblichen Eltern zurückgeschickt und hiess von nun an wieder Giuseppe Tommasi. Diesen Namen konnte er lange nicht akzeptieren, da er sich seinen leiblichen Eltern nicht zugehörig fühlte.

Mit dreizehn Jahren versuchte Giuseppe, in einer abenteuerlichen Aktion aus seinem Elternhaus nach Frankreich zu flüchten. Doch sein Versuch scheiterte, und seine Eltern schickten ihn wieder zu seinen Adoptiveltern. Dort erwartete ihn eine schwierige Zeit. Sein Verhältnis zu den Pflegeeltern verschlechterte sich massiv, weil seine pubertätsbedingten Rebellionen nicht verstanden wurden.

Mit sechzehn wurde er wieder zu seinen leiblichen Eltern zurückgeschickt. Dieses Hin und Her zwischen den beiden Elternhäusern belastete ihn sehr, und in der Folge verschlechterten sich seine schulischen Leistungen – bis er schliesslich von der Sekundarschule flog. Später konnte er dieses Defizit nachholen und fand eine Lehrstelle bei der Bank Julius Bär. Mit einundzwanzig schloss er seine Lehre erfolgreich ab und trat in der gleichen Bank eine Stelle an.

Im selben Jahr heiratete Giuseppe Tommasi seine siebzehnjährige Freundin, die von ihm schwanger war. Sie zogen in eine gemeinsame Wohnung in Dübendorf. Die Ehe geriet jedoch früh in eine Krise und auch das zweite Kind, das drei Jahre später geboren wurde, konnte die Situation nicht verbessern. Giuseppe flüchtete sich mehr und mehr in die Drogen. Ein Jahr nach der Geburt des zweiten Kindes liessen sich die Tommasis auf Wunsch seiner Frau scheiden. Giuseppe's Welt brach zusammen. Er gab seine Karriere bei der Bank auf und suchte Zuflucht im Drogenkonsum.

Nach vielen gescheiterten Versuchen, von der Sucht wegzukommen, musste er Mitte der 90er-Jahre erfahren, dass er HIV-positiv war. Nach dieser Diagnose brachte er keine Motivation mehr auf, ein Entzugsprogramm über sich ergehen zu lassen. Die folgenden Jahre verbrachte er ohne eine feste Adresse auf der Strasse, in Notschlafstellen und in Gefängnissen, bis er im August 2002 infolge einer schweren Lungenerkrankung ins Lighthouse eingewiesen wurde. Ein Jahr später starb Giuseppe an den Folgen seiner Krebserkrankung.

7. Mehdi Sahebi – Regie/Buch/Kamera/Ton/Schnitt

Geboren 1963 in Maschad (Iran). Lebt seit 1983 in der Schweiz. Studium der Ethnologie, der Geschichte und des Völkerrechts an der Universität Zürich (Lizenziat 2002 mit dem Dokumentarfilm "Un étranger me regarde"). Seit 2002 Doktorand an der Universität Zürich. Autodidakt. Erste filmische Versuche ab 1993 in allen Genres. Nach Arbeiten als Kameramann für zwei Dokumentarfilme von Peter Kern, erfolgt 2001 die Spezialisierung auf Dokumentarfilme mit sozialen oder künstlerischen Themen

Filmografie Regie (Auswahl)

2006	ZEIT DES ABSCHIEDS	Dokumentarfilm
2003	ALI KAHN	Dokumentarfilm
2002	UN ETRANGER ME REGARDE	Dokumentarfilm
2000	NEIGHBOURS	Kurzspielfilm
	HEIMAT	Kurzspielfilm

Filmografie Kamera (Auswahl)

2006	DER EREMIT VOM MONTE VERITA	TV-Dokumentarfilm, Regie: Christoph Kühn
2001	HAMLET, THIS IS YOUR FAMILY	Regie: Peter Kern
	DER REST IST SCHWEIZ	Regie: Peter Kern

8. Aya Domenig – Schnitt

Geboren 1972 in Japan. Schweizerische und japanische Nationalität. 1992-2000 Studium der Ethnologie, Filmwissenschaft und Japanologie in Zürich. 1996-1997 Studienaufenthalt an der Hitotsubashi Universität in Tokyo. 2000 Lizentiatsarbeit im Teilgebiet Visuelle Anthropologie in Form eines Dokumentarfilmes (Oyakata, Japan, DV, 37 Min.). 2001-2005 Studium an der Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich, Studiengang Film.

Filmografie Schnitt

2006	ZEIT DES ABSCHIEDS	Dokumentarfilm
2006	DER EREMIT VOM MONTE VERITA	(gemeinsam mit Mehdi Sahebi) TV-Dokumentarfilm, Regie: Christoph Kühn

Filmografie Regie (Auswahl)

2005	HARU ICHIBAN	Diplomfilm, Fiktion
2004	HITORITABI	Dokumentarfilm
	WIR	Fiktion

9. cineworx filmproduktion gmbh

Die Schweizer Produktionsfirma cineworx filmproduktion gmbh konzentriert sich auf die Entwicklung und Realisierung von langen Spiel- und Dokumentarfilmen mit Auswertungschancen auf dem nationalen oder internationalen Arthousemarkt. Cineworx filmproduktion wurde im Dezember 2004 von Pascal Trächslin, Thomas Schmutz, Filippo Bonacci und Waltraud Wesselmann als unabhängige Schwesterfirma des Filmverleihs cineworx gmbh gegründet.

Filmografie

- **ZEIT DES ABSCHIEDS (CH 2006)**
Das bewegende Testament eines Gescheiterten. Ein Dokumentarfilm von Mehdi Sahebi. Gewinner der Semaine de la Critique 06 in Locarno und in Belfort ausgezeichnet als bester Dokumentarfilm und Gewinner des Publikumpreises.
- **HERBSTERWACHEN (CH 2006)**
Die letzte Reise führt einen Mann an den Ort seiner verpassten Jugendliebe. Kurzfilm von Mirco Vogelsang. Gefördert vom BAK und den Kantonen Zürich und Basel-Stadt.
- **MADONNEN (D/B/CH 2006)**
Eine Frau lebt ihr Leben ohne Rücksicht auf Männer oder Kinder. Ein Spielfilm von Maria Speth. In Zusammenarbeit mit SF DRS, Pandora Filmproduktion Köln, Les Films Du Fleuve, Belgien.

Projekte in Entwicklung

- **CANZUN ALPINA**
Ein farbiges Baby schüttelt ein Bündner Dorf durcheinander. Ein Fernsehfilm von Felix Benesch und Sören Senn. In Zusammenarbeit mit SFDRS.
- **SHIT HAPPENS**
Ein Dokumentarfilm über den Schmerz hinter der Pointe von professionellen Stand-Up-Comedians. Von Ruth Olshan und David Bernet.
- **TRAUMFÄNGER**
Eine Familiengeschichte aus den Voralpen. Buch und Regie Sören Senn.
- **INKARNATION**
An einem Kongress über interreligiöse Fragen kreuzen sich fünf Lebenswege von ganz unterschiedlichen Menschen. Ein Spielfilm von Marc Ottiker.
- **DAS VERMÄCHTNIS DER LAZARITER**
Vier Freunde jagen am Fusse des Gotthards den vergessenen Schatz der Lazariter. Ein Abenteuerfilm für Kinder von Mirco Vogelsang.

10. Auszeichnungen

- **FILMFESTIVAL LOCARNO 2006**
Prix de la Semaine de la critique
- **FESTIVAL DU FILM BELFORT 2006**
Prix du Jury: Grand prix du long métrage documentaire
- **FESTIVAL DU FILM BELFORT 2006**
Prix du public: Prix du documentaire

11. Pressestimmen

«Wie kaum ein anderer Dokumentarfilm befasst sich Sahebis «Zeit des Abschieds» mit dem Sterben: direkt, tabulos und ehrlich.»

Südostschweiz

«Am eindringlichsten in Herz und Hirn hängen geblieben ist jedoch Mehdi Sahebis «Zeit des Abschieds» ... es gelingt dem iranisch-schweizerischen Regisseur ... mit frappanter Stilsicherheit, den Freund empathisch und doch nie in betroffen-distanzlosen, sondern eigenständig bleibenden Bildern auf seiner letzten Reise zu begleiten.»

Neue Zürcher Zeitung

«Es sind Bilder vom Menschsein und Sterben – nie voyeuristisch, nie spekulativ.»

Bieler Tagblatt

«Der Kranke und der Filmemacher scheinen fast gemeinsam Regie zu führen. Die Grenzen zwischen Regisseur und Protagonist verschwinden. Das in Realzeit dargestellte Sterben wird zu einer Elegie auf das Leben.»

Jurybericht der Semaine de la critique Locarno

«Der Regisseur begleitet einen HIV- und krebskranken Freund auf seinem langen Leidensweg. Am Ende stirbt er vor der Kamera, sein Körper gezeichnet vom monatelangen Kampf. Nach zehn Tagen Filmfestival bleiben vor allem solche Szenen in Erinnerung, Bilder von Menschen, die alleine ihren Kampf führen.»

Festivalbericht von Hannes Brühwiler auf www.critic.de

«Wie man hier einen Menschen vor der Kamera buchstäblich sterben sieht, ohne dass daran ein Funken falsch ist – unglaublich! ... Ein Film, der einen verändert ins Leben zurückkehren lässt.»

Badische Zeitung

11. Anhang: Artikelvorlage

Eine Passionsgeschichte

«Zeit des Abschieds» von Mehdi Sahebi

Der Dokumentarfilm «Zeit des Abschieds» erzählt die letzten Monate des krebserkrankten Giuseppe Tommasi im Hospiz Zürcher Lighthouse – die berührende Geschichte eines Menschen, der seine letzte Chance ergreift, sein Leben in Frieden und Würde zu beenden.

Giuseppe Tommasi ist tot – so beginnt der Film von Mehdi Sahebi. Formalitäten werden erledigt, die Verwandten benachrichtigt. Behutsam wird der Leichnam in den Sarg gelegt, für die letzte Reise zugerichtet und schliesslich dem Feuer übergeben. Erst dann lernen wir Giuseppe Tommasi kennen, wie er neun Monate zuvor war, gezeichnet von seiner Krankheit zwar, aber noch ganz im Hier und Heute verwurzelt. Er liest aus einer Patientenverfügung vor, in der er festgelegt hat, dass er nicht menschenunwürdig dahinvegetieren will, sollte er einmal sein Bewusstsein verlieren. Er raucht, redet, erzählt von seiner schwierigen Kindheit als Sohn italienischer Migranten, über seine Pubertät, seine abgebrochene Karriere, die gescheiterte Ehe und wie er schliesslich in den Drogen Trost suchte.

Giuseppe analysiert trotz seiner schweren Krankheit – HI-Virus und Krebs – sein Leben präzise und ohne Selbstmitleid. Er habe sich Zeit seines Lebens als Opfer gefühlt, und gerade deshalb sei es ihm nicht gelungen, der Droge etwas entgegenzusetzen. Aber heute müsse er erkennen, dass er viele Fehler gemacht habe. Die Erkenntnis bringt Giuseppe dazu, Frieden mit sich selbst zu schliessen. Er findet Zugang zu seinen Kindern, spricht sich mit Ihnen aus und kann Abschied von ihnen nehmen. Sein Ziel sei, nicht als Junkie, sondern als Vater zu sterben, sagt er. Seine Einstellung zum Leben hat sich verändert: «Das Leben ist schön – es kann noch so verschissen sein – trotzdem sag ich Dir: das Leben ist schön!»

Als Giuseppe Tommasi im Sterben liegt, gemahnen seine mediterranen Gesichtszüge an das Antlitz von Jesus Christus, wie wir es aus unzähligen Abbildungen kennen. Nach seinem Tod trauern die Pflegerinnen des Zürcher Lighthouse um ihn. Seine Asche wird dem Wasser übergeben – dem Element, in dem er uns im Film zuerst begegnet ist.

Mehdi Sahebi hat mit seiner Kamera die Persönlichkeit Giuseppe Tommasis mit viel Feingefühl eingefangen. Mit «Zeit des Abschieds» ist ihm ein Film gelungen, der auf berührende Art über Krankheit, Sterben und Tod nachdenkt – aber fast mehr noch über das Wunder des Lebens.